

EIN ANRUF BEI . . .

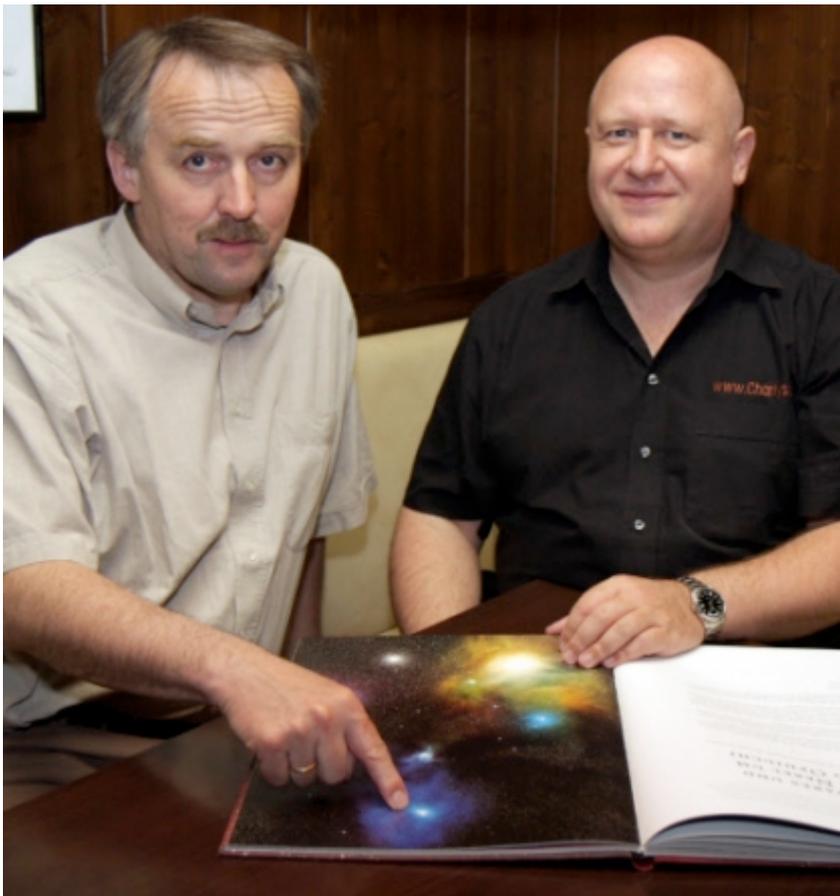
| 0  | [SZ](#) | [Grün](#) | 07.05.2010 22:17

Karl Schillinger, der für den Sternenhimmel seines österreichischen Heimatortes Großmugl den Weltnaturerbe-Titel beantragen will

Auf der Erde nimmt wegen der Zersiedelung auch die "Lichtverschmutzung" zu. Daher will die Unesco im Juli auf ihrer Jahrestagung in Brasilia entscheiden, ob man Regionen mit wenig künstlichen Lichtquellen und einem besonders eindrucksvollen Sternenhimmel den Weltnaturerbe-Titel verleihen soll. Als Favorit für eine Auszeichnung gilt der österreichische Ort Großmugl. Gastwirt und Hobby-Astronom Karl Schillinger, 44, hofft bereits auf den Titel.

SZ: Herr Schillinger, der Sternenhimmel als Weltnaturerbe - ist das Ihr Ernst?

Schillinger: Ja, bedenken Sie, wie weit es schon gekommen ist mit der Lichtverschmutzung. Ein Kind in einer Großstadt wie Wien weiß heute gar nicht mehr, wie die Milchstraße richtig aussieht.



SZ: Traurig. Aber Großmugl ist keine 40 Kilometer von Wien entfernt. Was ist denn nun so besonders an Ihrem Himmel?

Schillinger: Ich erkläre das mal mit einem Vergleich: Wien hat drei Sternwarten, die an sehr exponierten Plätzen liegen. Von dort aus kann man in sehr klaren Nächten maximal 100 Sterne erkennen. Von Großmugl aus sind es 5000.

SZ: Und das ist viel?

Schillinger: Der Rekord liegt bei 8000 Sternen, die man von der Atacama-Wüste in Chile aus sehen kann. Natürlich ist der Nachthimmel in der Sahara oder auch im österreichischen Hochgebirge, wo die Luft nicht so zittert, manchmal eindrucksvoller. Aber Großmugl ist ja auch für zwei Millionen Menschen innerhalb von 30 Minuten erreichbar. Profi-Astronomen aus aller Welt kommen zu uns. Die sagen, dass sie etwas Vergleichbares in der Nähe einer Großstadt nicht kennen. Deshalb waren schon die Teilnehmer des internationalen astronomischen Symposiums bei uns: London, New York, Wien, Großmugl.

SZ: Aha, und wieso kann man ausgerechnet von Großmugl aus so viel sehen?

Schillinger: Wegen der einzigartigen Lage. Es gibt da eine Hügelkette, die einerseits das Licht umliegender Städte perfekt abschirmt, andererseits aber so weit weg ist, dass man eine tolle Weitsicht hat.

SZ: Müssen Sie für den Welterbetitel nicht eine Menge Auflagen erfüllen?

Schillinger: Wieso, das?

SZ: Sie kennen sicher die Dark Sky Association in den USA?

Schillinger: Klar, die haben doch zwei Wiener gegründet, der eine ist der Doktor Wuchtl, der Großmugl sehr unterstützt.

SZ: Verstehe. Ich habe gelesen, dass der Titel "Dark Sky Park", der Regionen mit einzigartigen Sternenhimmeln verliehen wird, sehr schwer zu bekommen ist. Die schicken erst ein Team bei Ihnen durch, das jede Lichtquelle dokumentiert.

Schillinger: Ich weiß, aber wir haben schon viel gemacht. Die Straßenlaternen wurden ausgetauscht, die neuen strahlen nur nach unten. Es ist bei unseren Lampen vor allem wichtig, dass sie kein Streulicht nach oben abgeben. Und die zwei Strahler, die die Kirche illuminieren, werden jetzt schon um 22 Uhr ausgeschaltet.

SZ: Angeblich will der Bürgermeister sogar "Lichtberater" zu den Bewohnern schicken. Und da zieht jeder im Ort mit?

Schillinger: Zwingen kann man natürlich keinen. Private Lampen dürfen zwar wegen der Nachbarn einen bestimmten Lux-Wert nicht überschreiten, aber sonst gibt es für Licht keine Richtlinien. Bisher sind allerdings alle hier einverstanden. Es heißt, Großmugl habe eine 80 bis 90-prozentige Chance auf den Welterbetitel.

SZ: Gut für Sie? Es heißt ja, Sie wollen Ihren Gasthof zum Astrohotel ausbauen.

Schillinger: Das wäre ein schönes Ziel.

SZ: Aber dann ist es in Großmugl mit der Romantik wohl auch vorbei.

Schillinger: Wieso Romantik?

SZ: Naja, wie soll man entspannt in den Himmel schauen, wenn Scharen von Astrotouristen um die besten Plätze buhlen?

Schillinger: Keine Angst! Im Umkreis von 600 Metern unseres Aussichtsplateaus darf nicht gebaut werden. Da kann jeder ganz in Ruhe schauen.



MARTEN ROLFF

Quelle: <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/502949>